

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreis:
Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 10 S., Ausland 15 S.,
die Restsäle 1.50 M.
Anzeigen-Kosten:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Preisprozent:
Verlag Nr. 113; Redaktion Nr. 112.
Inserate und Abonnement Nr. 110.

178 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 9. April 1915.

69. Jahrgang.

Gute Nachricht vom „Prinz Eitel Friedrich“.

In Genua haben in Anwesenheit Peppino Garibaldis bedenkliche deutschfeindliche Ausschreitungen stattgefunden. — Venizelos polemisiert heftig gegen den König von Griechenland.

Die Liebesgaben.

Von allen an alle.

Sie haben schon eine Geschichte. Am Anfang dieser Geschichte steht die heftigste Bemerkung — unter erschwerten äußeren Bedingungen; der Fortgang hat die Sachlichkeit und ein, freilich langsames, Einlaufen der technischen Maschine gebracht. Es war nicht leicht, sich dem Riesennah dieses Krieges anzupassen. Erinnerungen an das Erlebnis von 1870 erleichterten das Zurückfinden; dennoch: was waren die Anforderungen von damals gegen die heutigen? Abermillionen in der Heimat dachten nach, was sie den Millionen im Felde Gutes erweisen könnten. Wer Angehörige dranhin hatte, war unermüdet im Absenden erwünschter und manchmal auch unnötiger Dinge, die Zahl der Briefe und Karten schwoll ins Ungeheuerliche, die Feldpost mußte sich manche Klage gefallen lassen...

Freilich: noch hatten wir den Bewegungskrieg. Die Gaben aus der Heimat blieben hinter dem Vorkurs der Truppen zurück, es war gar nicht möglich, Verspätung und Verwirrung überall zu vermeiden. Empfindliche Waren verderben, unzulängliche Packungen zerweichten im Regen, viel ging verloren. Auch mußte man nicht genau wissen, was die Soldaten bedurften. Zigarren, Schokolade: darüber hinaus reichte unsere Liebesgabenpraxis nur selten. Was sollte man schicken? und an wen?

Das alles ward leichter, als der langwierige Stellungskrieg begann. Fortan hörten wir seltener von Paketen, die den Empfänger niemals erreichten, verloren gegangenen Briefen, nutzlosen Anfragen. Brief- und Gabenwechsel vollzog sich beinahe störungslos und nicht viel zeitraubender als zwischen entfernteren Orten Deutschlands. Auch mußte man nunmehr besser, was zu schicken sei. Der Herbst kam, und ein früher Vorwinter; es war die Zeit der Wollsendungen, die noch andauert. So ungezählte Binden, Jaden, Pulswärmer, Kopfschützer hinausgingen: es schien immer noch nicht genug. Ueberall im Deutschen Reich wurden „Wollwochen“ veranstaltet, deren Betrag in hunderten von Güterwagen zu den Grenzen rollte. Die Blitze der Heimat, bis dahin vorwiegend nach Frankreich gerichtet, wandten sich zu den winterdunkelnden Ebenen des Orients. Dort, wußten wir, würde in Eis und Schnee ein entsetzender Kampf gekämpft werden, dessen Härte wir nur ahnen konnten.

Jetzt steigt ein zögernder Frühling über den Schlachtfeldern auf, der Ring der Jahreszeiten schließt sich. Welche Aufgaben sind fortan der heimischen Opferwilligkeit gestellt? Wieder, wie zum Beginn des Krieges, stellt eine gewisse Unsicherheit sich ein. Die weihnachtlichen Sendungen haben manchmal zuviel des Guten getan, viele Krieger hätten sich dreimal von oben bis unten in Wolle wickeln können oder wußten mit dem Ueberfluß der ehbaren und trinkbaren Gaben nichts anzufangen; was nicht ausschloß, daß andere Truppenteile unbeabsichtigt zu kurz kamen. Aber die Zeit der Rüste ist vorüber, die heeresmäßige Fürsorge hat sich noch vervollkommen, die Weber in der Heimat, die nach Feldadressen sahen, sind in einer gewissen Verlegenheit...

Ihnen allen ist folgendes zu raten. Zunächst: die vortreffliche Verpflegung unserer Truppen darf uns kein Anlaß sein, die Gaben spärlicher zu senden. Denn wichtiger noch als die Leibliche ist die seelische Wirkung; aus ungezählten Zeugnissen wissen wir, welche unentbehrliche Stärkung das Gefühl des Zusammenhanges mit denen in der Heimat jede Feldpost bedeutet. Und noch ringt mit dem Frühling der Nachwinter, spät erst wird die Wärme auf das Gebirge steigen. Die Strickerinnen brauchen ihre Arbeit nicht einzustellen.

Ein anderes: seien wir bei den Sendungen nicht zu persönlich. So menschlich es ist, zunächst an die zu denken, von denen man wenigstens den Namen weiß; in der Wirkung ist es ungerät. Von allen an alle sollen die Liebesgaben gehen; dann erst erfüllen sie ganz ihren Zweck. Niemand braucht seiner Angehörigen und Bekannten selbster zu gedenken. Aber die beste Adresse für Liebesgaben bleibt immer noch: die Zentralstelle des Roten Kreuzes.

Hat „Prinz Eitel Friedrich“ die englische Sperre durchbrochen?

Eine freundliche Nachricht, die wir im Stillen, vertrauensvoll auf die Umsicht, den Wagemut und die Schneidigkeit unserer Schiffsführer, zwar erhofften, die aber bei der Ueberzahl der auf der Lauer liegenden englischen Schiffe so gut wie ausgeschlossen scheinen mußte, ist nun doch eingetroffen: Der im Hafen von Newport-News zur Auffrischung gelegene deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ ist entwischt. Eine Drahtnachricht meldet uns darüber folgendes:

Newport, 8. April. (Eig. Tel. Str. Brkt.)

Der „Evening Telegraph“ in Philadelphia meldet, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ den Hafen von Newport-News verlassen habe und unbekannt auf die hohe See hinaus gelangt sei.

In Amerika wurden schon die Beuten 8 zu 1 gehalten, daß es dem deutschen Hilfskreuzer nicht gelingen werde, zu entkommen. In der Tat, bei dem Aufgebot an schnellfahrenden, stark bestückten englischen Kriegsschiffen, die vor dem Hafen von Newport-News kreuzten, um den „Prinz Eitel Friedrich“ abzufassen und abzuwürgen, wäre die Nachricht auch völlig unglücklich, wenn es sich nicht um ein deutsches Schiff handelte. In diesem Falle darf man aber mit gläubiger Hoffnung die Befreiung abwarten.

Bedenkliche deutschfeindliche Kundgebungen in Genua

Mailand, 8. April. (Tel. Str. Brkt.)

In Genua fand gestern eine große Kundgebung für den Krieg statt, die einen ausgesprochenen Charakter gegen Deutschland annahm. 20 000 Personen durchzogen die Stadt. Eine deutsche Fahne wurde öffentlich verbrannt, in einigen deutschen Bierhäusern Fenster und Schilder eingeschlagen. Von dem Gebäude der Filiale des Norddeutschen Lloyd in der Via Bianchi wurden die Schilder abgerissen, gleich Triumpheiden herumgeschleppt und dann zur Erde geworfen und mit Füßen getreten. Vor dem belgischen Konsulat kam es zu einer Sympathiekundgebung. Peppino Garibaldi wohnte der Kundgebung bei. (S. 3.)

Die italienische Regierung wird wissen, was sie solchen Kundgebungen gegenüber zu tun hat. Daß Herr Peppino Garibaldi der Kundgebung beigewohnt hat, nimmt ihr nichts von der Bedenklichkeit solcher schwerer öffentlicher Beleidigungen eines nicht nur befreundeten, sondern auch verbündeten Reiches.

Ein häßlicher Streit in Griechenland.

Mailand, 8. April. (Tel. Str. Brkt.)

Eine Meldung des „Corriere della Sera“ besagt, daß der Konflikt zwischen dem König und Venizelos eine scharfe Form angenommen habe. Venizelos hatte behauptet, daß der König die Abtretung von Samos an Bulgarien gebilligt habe, die Regierung dementierte dies in einer offiziellen Note. Nunmehr hat Venizelos an den König einen Protestbrief gegen das Dementi geschrieben. Der König hat diesen Brief der Regierung überreicht, die noch nicht geantwortet hat. Falls Venizelos keine Antwort erhält, will er sich vom politischen Leben zurückziehen. (S. 3.)

London, 8. April. (T.-U. Tel.)

Die „Nation“ bemerkt, daß der plötzliche Wechsel in der griechischen Politik in diplomatischen Kreisen eine mehr oder weniger heikle Frage zur Diskussion gestellt hat. Die Insel Lemnos, von der englisch-französische Flotte als Basis für ihre Operationen gegen die Dardanellen ausgewählt, ist seit 1912 faktisch ein griechischer Besitz, und die Londoner Konferenz hat sie auch Griechenland zugewiesen, unter der Bedingung, daß sie nicht besetzt werden darf. Einzelne untergeordnete Punkte betreffen die Inseln im Ägäischen Meer sind aber noch nicht endgültig geregelt und die Türkei hat noch nicht formell diese Inseln an Griechenland abgetreten. Letzteres rechtfertigt, wie die „Nation“ meint, das Auftreten der Verbündeten. Venizelos hat wahrscheinlich schon seine Zustimmung zu der Besetzung der Insel gegeben. Einer ausländischen Meldung zufolge sollte sein Nachfolger Sarris bei den Verbündeten gegen die Besetzung von Lemnos protestiert haben, als ein Einbruch in die griechische Neutralität. Nach einer anderen Mitteilung des englischen Ministeriums des Äußeren hat Griechenland über Letztes Bescheidungen erhalten. Wenn die

eine oder andere Verwicklung entsteht, ist dies dem Falle Venizelos zuzuschreiben, welcher schon ein Expeditionstruppenkorps zusammengestellt hatte, sodas die Verbündeten es für selbstverständlich hielten, von Lemnos Gebrauch machen zu können.

Von Samoa.

Von befreundeter Seite wird uns geschrieben: Die Engländer führen auf Samoa ein außerordentlich scharfes Regiment. Das hat ein deutscher Pflanzler seit am eigenen Leibe erfahren müssen. Der Schwager unseres deutschen Kolonialhelden Wisemann, der Pflanzler C. Paangen, ist einer der angesehensten Deutschen in Samoa. Seit Jahren war er Vorsitzender des Verbandes deutscher Pflanzler auf Samoa und trat als solcher besonders für die Befreiung Samoas durch deutsche Pflanzler ein. Wäre es ihm und dem Verbands gelungen, vor Ausbruch des Krieges ihre Pläne durchzuführen, so würde es den Engländern recht schwer werden, Deutsch-Samoa ein englisches Gepräge zu geben. Die umfangreichen Besitzungen, die C. Paangen sein eigen nannte, liegen nicht nur auf der Insel Upolu, sondern auch auf Savai. Von Apia aus hatte er seine Pflanzungen auf Savai besucht, ohne die Erlaubnis der englischen Behörde nachzufragen. Diese gezielte Verführung hatte für ihn böse Folgen, denn er wurde mit einem Jahr Gefängnis bestraft.

Unter den Einwohnern Samoas waren Augenkrankheiten sehr häufig. Aus diesem Grunde brachte die deutsche Regierung in der Person des Regierungsarztes Dr. Wang einen Fachmann nach der Südele, der außerordentlich legendär dort gewirkt hat. Auch er wurde von der englischen Regierung als Gefangener nach Neu-Seeland transportiert. Seine Frau dagegen mußte in Samoa verbleiben. Nach vielen Mühen ist es ihr endlich gelungen, für sich die Erlaubnis zu erwirken, ihrem Mann in die Gefangenschaft zu folgen. Die Kosten dafür hat sie aber aus eigener Tasche zu bezahlen.

Noch mehr beschädigte Schiffe an den Dardanellen.

Konstantinopel, 8. April. (Tel. Str. Brkt.)

Vor den Dardanellen herrscht Ruhe. Andererseits wird zuverlässig aus der Bucht von Andros gemeldet, daß der englische Kreuzer „Dartmouth“ und das französische Kriegsschiff „Leon Gambetta“ schwer beschädigt sind. „Dartmouth“ ist von zwei Tundern umgeben, die mit vollen Kräften Wasser auspumpen. (Fr. Stg.)

Die Bischöfe von Köln und Trier beim Kaiser.

Köln, 8. April. (Tel. Str. Brkt.)

Kardinal v. Hartmann begibt sich nach der „Kölnischen Volkszeitung“ morgen zusammen mit dem Bischof von Trier in das Große Hauptquartier, um dort am Samstag dem Kaiser das Ergebnis der am Geburtsfest des Kaisers für die Kriegsdienstleistungen veranstalteten Kirchenkollekte zu überreichen.

Aus englischem Gefangenenlager entflohen.

Rotterdam, 8. April. (T.-U. Tel.)

Aus dem Kriegsgefangenenlager Lanhamon in Wales sind die beiden deutschen Leutnants von Sanders-Lieben und Kuder entflohen. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 10 Pfund ausgesetzt.

Ämtliche Darstellung der Karpathenschlacht.

Wien, 8. April. (Wolff-Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 26. Januar währende Karpathenschlacht durch das Einsetzen mächtiger russischer Massen zu dem Vorstoß über den Karpathenwall in eine neue Phase. Sowohl in der Dufkavassente als auch im Raume zwischen dem Duplowter und dem Hysker Pass unternahmen die Russen unaufhörliche Angriffe, indem sie fortwährend die ungeheuerlichen Kampfverluste durch hinten bereitgehaltenen Ersatzformationen ersetzen und in jüngster Zeit auch die vor Przemysl freigewordene Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen warfen. Den mit Rücksichtung des Reservenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen waren naturgemäß Einsatzerfolge beschieden, doch erzielten die nun schon in der vierten Woche währenden grimmigen Vorstöße keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unsere Abwehrkräfte

gonnenen Angriffe trotz wütendster Gegenwehr und unablässiger Gegenstöße und der Ungunst des abnorm strengen Winters vertrieben hätten.

Vom Ujlofer Pass angefangen ist der ganze östliche Teil des Karpatenwalles, obwohl die Russen auch hier, namentlich im Dportale, heftige Angriffe vortrieben, in unserem Besitz. Auch westlich des Ujlofer Passes bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Kämmen und Rücken Widerstand.

Im Laborczataler und im Gebiet der Dulajanka ist der erste, Mitte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Ansetzen eines mächtigen Vorstoßes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen, und erst in den jüngsten Tagen bot unser Gegenstoß östlich des Laborczataler dem feindlichen Ansturm nicht nur einen Halt, sondern brachte den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg, dessen Umfang sich in der großen Zahl der Gefangenen, der erbeuteten Geschütze, Maschinenwaffe und zahlreichem Kriegsmaterial ausdrückt.

Der Erfolg bei Laborczta ist unbestritten.

Wien, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amlich wird verlaublich.

Die im Abschnitt der Ost-Besiden seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborczataler, wo der Gegner den größten Teil der vorwiegend freigeordneten Streitkräfte einsetzte, wurden unter bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer harter russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10 000 unverwundete Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener.

Östlich des Laborczataler wird im Waldgebiet in Einzelkämpfen heftig gekämpft.

In Südgalizien stellenweise Geschützkämpfe.

In russisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßige Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 8. April. (E.-M. Tele.)

Mit Heftigkeit griffen die Russen am Vorkufer des Laborczataler an; die Kämpfe haben an mehr als einer Stelle mit unserem Siege geendet. Einen ähnlichen Ausgang hatten auch die Angriffe, die im westlichen Teile des Zempliner Komitates von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gemeinschaftlich unternommen wurden.

Es dämmert in England.

Amsterdam, 8. April. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Die Londoner Daily Mail schreibt: Die englische Nation, die schon in Frankreich einen gewaltigen Krieg zu führen hat, hat jetzt noch einen zweiten, nicht minder großen, in der Türkei hinzubekommen. Die Dardanellen können ohne ein Landungsflottille nicht genommen werden. Selbst wenn wir nur die Hälfte der Zahlen, die Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz aufstellte, gelten lassen, hat die Türkei 600 000 Mann unter den Waffen. Jedes englische oder französische Bataillon, das nach den Dardanellen geschickt wird, bedeutet einen Verlust in Frankreich, und das gerade zu einer Zeit, wo Deutschland seine neuen Verstärkungen ins Feld führt. Wenn die Verpflichtung jemals dringend notwendig war, so ist sie jetzt doppelt notwendig, wo wir bestimmt auf zwei Fronten zugleich große Verluste werden erleiden müssen. Es gibt keine gefährlichere Selbsttäuschung, als zu glauben, Deutschland sei im geringsten erschüttert und leide Mangel an Truppen.

Ein amerikanisches Urteil über Deutschland.

London, 8. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der amerikanische Korrespondent des Daily Telegraph, der die letzten Monate in verschiedenen Teilen Deutschlands zubrachte, stellt fest, daß die Lebensmittel reichlich und die Preise nicht höher sind als anderswo. Deutschland wird bis zur nächsten Ernte, die voraussichtlich

gut ausfällt, durchhalten können. Ueberall sehe man eine Menge Soldaten, die körperlich einen guten Eindruck machen. Die Bevölkerung sei voll Opferwilligkeit und empfinde den Militarismus durchaus nicht als Schattenseite, sei vielmehr im Gegenteil von den guten Erfolgen der allgemeinen Wehrpflicht überzeugt.

Eine neue deutsche Tageszeitung in Amerika.

Amsterdam, 8. April. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Deutsch-Amerikaner gründeten eine große Tageszeitung mit 2 Millionen Dollar Kapital zum Zwecke der Vertretung eigener und mitteleuropäischer Interessen.

London, 8. April. (Tel. Str. Frst.)

Ein Telegramm der Times kündigt eine neue große Aktion der Deutsch-Amerikaner an, die eventuell versuchen werde, die Arbeiter der amerikanischen Munitionsfabriken zum Streiken zu bringen, falls die Ausfuhr von Munition und Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nicht verboten würde. (Fr. Sta.)

Ludendorf 50 Jahre alt.

Berlin, 8. April. (Eig. Tel. Str. Bln.)

General Ludendorf, der Generalstabschef Hindenburgs, vollendet morgen sein 50. Lebensjahr.

Amlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 8. April. vorm. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Mass und Mosel dauern fort. In der Doenre-Ebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combres-Höhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben.

Aus dem Selofer-Walde, nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen vorgebrochenen Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen.

Im Walde von Milly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange.

Im Walde westlich von Apremont stehen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach.

Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche Angriffe im Priesterwalde mißglückten.

Die Gesamtverluste der Franzosen auf der ganzen Front waren wieder außerordentlich große, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Reihel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Harimannsweilerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

Kurze politische Nachrichten.

Parlamentsarbeiten.

Berlin, 8. April. (Tel. Str. Bln.)

Wie die Tag. Rundsch. hört, werden die Sessionen des Reichstags und des Preussischen Landtags im Mai nur von kurzer Dauer sein. Der Reichstag wird das Gesetz zur Einführung eines Stickstoffhandelsmonopols verabschieden.

Sahnenflucht.

Roman von Guido Kreisler.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und Just Warzenrode, der die letzten Worte gehört hatte, glaubte zu versteinern und versicherte mit flüchtigem Blick nach der andern Erkernische:

„Es stimmt schon, gnädige Frau. Bis heut nachmittag hab ich allerdings auch nicht so recht an Hennings Eindeckung glauben wollen, aber jetzt bin ich bekehrt. Und sagen Sie selbst, gnädige Frau — sind das nicht zwei ganz prächtige Menschen? Ich kann Ihnen da mit einem andern Jitaz dienen: „A rose by any name would smell as sweet!“ Natürlich müte ich Remanden zu, sich ohne weiteres zu meinen Ansichten zu bekehren, aber die Erfahrung hab ich in meinem langen Leben schon tausendmal gemacht: was frommt dem Menschen alles Geld und alles äußere Glänzen, wenn er nicht einen anderen zur Seite hat, mit dem er es teilen kann? Erst dadurch erlangt es doch seinen eigentlichen Wert! Und ich bin schon beinahe zu der Ueberzeugung gekommen: die Menschen werden darum präventiv, weil ihnen das Wenige, mit dem sie wirklich glücklich wären, vom Schicksal nicht zugestanden wird!“

Sanna Drossel hatte sich das Gesicht gehoben und sah ihn scharf an. Doch der alte Sturmgewalt bot den argwöhnlich forschenden Augen geruchsamem Widerstand.

Bis ihr ein liches Rot der Verwirrung über die feinen Hügel floh.

„Ich glaube es Ihnen, Herr Warzenrode; und ich werde natürlich die Letzte sein, die Kitty ihr Glück mißgibt. Umsonst, als mir Herr von Otade — soweit ich nach der klüchtigen Bekanntschaft urteilen kann — recht sympathisch ist.“

Doch ich meine, all diese Ermüdungen liegen noch in weitem Felde... lenkte sie dann über... „Wollten Sie nicht wegen des hinterlassenen Rennittales meines verstorbenen Vaters mit mir sprechen?“

„Aber, das war bloß eine Finte!“ betätigte der alte Herr frohlich.

Und dann stellte er seine Zigarrenkiste, die er noch immer in der Hand hielt, beiseite und setzte sich der jungen Witwe gegenüber.

„Liebe gnädige Frau“ — sagte er und griff nach ihren Händen — „Sie dürfen mich jetzt nicht etwa für geistesgestört halten. Aber mit den Pferden kann das nichts mehr werden. Ursprünglich hab ich darauf ja, wie Sie wissen, gebrannt und häit's gemacht — ganz gleich, ob der Henning seinen Abschied nahm oder nicht. Aber jetzt kommt ich da plötzlich in Verhältnisse hinein — also ich werd' für so Ankerlöhnen keine Zeit mehr haben; ich werd' arbeiten müssen; ich werd' mich mit Ackerpferden beschäftigen müssen!“

„Wollen Sie vielleicht Landwirt werden?“ fragte die schöne blonde Frau besüßigt.

„Aber, gnädige Frau — Landwirt, Schnapdbrenner, Krautjunker, Stoppelpfleger, Furchensloß — was Sie wollen!“ Dabei schüttelte er ihr die Hände, als gelte es ewigen Abschied zu nehmen. „Starren Sie mich nicht so fahriglos an — es ist Ernst — ich kaufe mir ein Gut. Aber was das für ein Gut ist, lassen Sie sich nachher von dem Jungen hier erzählen! Bloß soviel müssen Sie mir noch zur Beruhigung sagen, daß Sie mir nicht böse sind, weil ich jetzt Umshwung mache. Doch es geht wirklich nicht anders.“

Die blonde Frau zuckte gelassen die Achseln. Es interessierte sie so wenig, was mit den Pferden geschah, die sie sich kaum je auf der Rennbahn angesehen hatte. „Ich lasse sie einfach bei der nächsten Doppelgärtner Auktion veräußern.“

Darauf Warzenrode seinem Neffen eine extrafeine bindenungürtelte Zigarre schenkte und vergnügte mit seiner Rüte abkloß. Zum Erster Nummer zwei. Denn man mußte doch auch da nach dem Rechten sehen, und was die beiden Sorgenkinder eigentlich trieben.

Aber die trieben sozusagen gar nichts. Der Baron hatte seine langen Beine respektvoll unter den Stuhl gezogen, weil Fräulein Rita mit ihrem umfangreichen Lehnstuhl den größten Teil der winzigen Erkernische usurpierte.

Ran machte Konversation oder vielmehr — man hörte die langen Pausen stimmungsvollen Schmeigens hin und wieder durch abgelenkte Blicke und Antwortlosigkeiten.

schieden, einige Wahlprüfungen erledigen und gelegentliche Maßnahmen zur Verfolgung von Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen von Gefallenen beraten. Hauptächlich soll dafür gesorgt werden, daß den nach dem Friedensschluß heimkehrenden Kriegern Arbeitsgelegenheit vermittelt wird. — Das Abgeordnetenhaus soll zunächst das Fischereigesetz beraten und weitere Notstandsmassnahmen beschließen.

Da im Mai an den Friedensschluß noch nicht zu denken ist, so dürfte der Reichstag Ende Mai oder Anfang Juni auf unbestimmte Zeit vertagt werden, um im Fall des Friedens sofort einberufen zu werden.

Stadtmeldungen.

Wiesbaden, 9. April 1915.

Zur Brotverteilung.

Die Ausgleichsstelle im Brotverteilungsamt hat bereits seit Ende März ihre Tätigkeit begonnen, indem sie Brotmarken von Haushaltungen, die solche ersparen konnten, entgegennahm und mit ihnen Anträgen auf Zuweisung von mehr Brotmarken zu entsprechen vermochte. Eine Aufzählung an die begüterten Kreise, wie sie hierdurch ergibt, möglichst viele Brotmarken zu ersparen, dürfte auf fruchtbaren Boden fallen. Durch die größere Vielfältigkeit in der Ernährung sind sie ja weniger auf Brotnahrung angewiesen als die im Erwerbsebenen stehende Bevölkerung, bei der aus nabeliegenden Gründen das Brot neben der Kartoffel den Hauptbestandteil der Nahrung bildet. Somit ist es in der Tat eine Ehrenpflicht unserer besser gestellten Mitbürger, durch diese Ersparung der Ausgleichsstelle im Brotverteilungsamt die Möglichkeit zu gewähren, zurückempfangene Brotmarken solchen Haushaltungen zu überweisen, die sie notwendig gebrauchen. Auf die Vergütung von 10 und 5 Pfg. für die Brot- bzw. Weichmarken läßt sich um so leichter verzichten, als die Ausgleichsstelle statt dessen von heute ab in Form geschmackvoller Siegelmarken eine Quittung erteilt. Diese Quittungsmarken werden für unsere Kinder in späteren Tagen noch eine liebe Erinnerung an diese gewaltige, große Zeit bilden. Voraussichtlich wird denjenigen, die durch eine größere Anzahl von erhaltenen Siegelmarken ihren Gemeininn beweisen können, noch eine besondere Anerkennung zuteil werden.

Es wurden der Ausgleichsstelle nun aber auch schon Brotmarken zurückgebracht, wobei weniger eibliche Gründe als eine ganz falsche Auffassung der Sache den Antrieb gab. Zum Beispiel meinte ein Bürger, er habe ein Anrecht auf Vergütung für zurückgegebene Weichmarken, die er dadurch „erparie“, daß sich nach dem 15. März noch 20 Pfund Mehl in seinem Besitz befunden hatten. Ferner glaubte ein Bäcker Anrecht auf Vergütung zu besitzen, obwohl bei ihm nicht festzustellen ist, ob die Marken erspart oder von den Kunden für Backwaren abgegeben sind. Auch bei Brotmarken, die jemand pflichtgemäß zurückgibt, weil er etwa eine Woche von Wiesbaden abwesend ist, handelt es sich nicht um eine Erparnis; solche Brotmarken müssen an die Berichtsstelle abgeliefert werden.

Ein Bedürfnis nach erhöhter Brotmarkenzahl tritt oft in kinderlosen Haushaltungen ein, da hier der innerhalb der Familie sonst gegebene Ausgleich fehlt — die, nicht das ganze für jeden Kopf vorgesehene Quantum verzehrenden jüngeren Kinder. Auch Arbeiter, deren Tätigkeit sie tagtäglich außerhalb des Hauses hält, werden gern ein Mehr an Brotmarken bestehen. Es gibt aber noch vielerlei Fälle, in denen die Ausgleichsstelle helfen möchte — die Bitte an jedermann, der sparen kann, das auch zu tun, hat mit ihm einen sehr triftigen Grund! Ganz verwerflich wäre es natürlich, wollte jemand sein überflüssiges Brot an Hunde, Pferde, oder andere Tiere verfüttern — in erster Linie denke jeder Mensch an seine Mitmenschen.

Das neue Schulfahr an den Volks- und Mittelschulen beginnt am 15. April vormittags 8 Uhr mit einer Konferenz der einzelnen Lehrerkollegien. Der Unterricht für die bereits eingeschulten Kinder fängt um 9 Uhr an. Die Aufnahme der Schulkinder erfolgt für die Klassen der Schule an der Blücherstraße um 9 Uhr, für diejenigen der Schule an der Vorher Straße um 9 1/2 Uhr, für die aller übrigen Schulen um 10 Uhr.

Häufung für Kriegsverstümmelte. Einer Ehrenpflicht genügend, wollen auch die Handwerker dazu beitragen, den Kriegsverstümmelten bei der Schaffung einer neuen wirtschaftlichen Stellung behilflich zu sein. Viele werden infolge der Verstümmelung ihren bisherigen Beruf nicht weiter ausüben können und andere, leichte Betätigung wählen müssen. Eine entsprechende Vorbildung ist hier in die Wege geleitet worden. Es handelt sich nunmehr

So war der Barranower Gutsherr noch intensiver nachdenken eben auf einen sehr diffizilen Punkt geraten, der unbedingter Klärung bedurfte.

Weshalb er verwegen seinen Mannesmut zusammenraffte und sich erkundigte:

„Wie ich gehört habe, studieren gnädiges Fräulein in einem Berliner Konservatorium Musik?“

Rita nickte sich Zeit.

„Wissen Sie...“ — äuferte sie endlich... „es ist eigentlich nicht Musik, sondern Gesang.“

„Ja!“

Schmelzen.

„Aber ich sagte neulich schon zu Frau Drossel — ich habe in letzter Zeit gar keine rechte Lust mehr.“

„Keine rechte Lust mehr?“... das blonde Charakterherz tat einen Luftsprung. Dessenungeachtet wiegte man als gerissener Diplomat tröstend das Haupt... „Gnädiges Fräulein sollten sich darüber nicht betrüben. Denn eine angeborne Passion kann wohl durch die Ungunst äußerer Verhältnisse einmal in den Hintergrund gedrängt werden — niemals aber ganz verschwinden!“

„Denn ich mir erlauben darf, aus persönlicher Erfahrung zu sprechen... zum Beispiel mit meinem Milcherrag. Mit dem Milcherrag meiner Kühe, meine ich. Also das ist nun meine Passion. In Lebzzeiten meines Vaters bekamen wir in Allenburg 12 1/2 Pfennig, jetzt bekommen wir 14. Das macht anderthalb Pfennig Differenz! Und wenn gnädiges Fräulein bedenken, daß die Kuh — ausgenommen die neumilchende Periode, die ja nur zwei Wochen dauert — im Durchschnitt zwölf Liter gibt und daß ich ständig achtzig Haupt Milchvieh im Stall hab...“

„Ja“ — sagte die ansehende Diva träumerisch — „auf die Dauer läppert sich das mit den anderthalb Pfennig natürlich zusammen; aber wir wollen es lieber nicht gleich ausrechnen — ich bin nämlich im Kulturkriterium nicht sehr beschlagen.“

„Ja. Und sagen Sie, Herr von Otade — was haben eigentlich Ihre Kühe mit meinem Gesang zu tun?“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel



Dem Hauptmann und Bataillonsführer F. Moser, einem Bruder des Helden M. in Nassau, ist in England das Eisene Kreuz verliehen worden.

Dem Unteroffizier Hermann Weber aus Rehbach beim 3. Reserve-Infanterieregiment wurde am 22. März das Eisene Kreuz verliehen.

Einen empfindlichen Verlust hat wieder der deutsche Skisport durch den Helbentod des zweiten Vorkämpfers vom Skiclub Schwarzwald, J. S. Porch aus Mainz, erlitten. Der Gefallene hatte sich im Herbst bei der Bildung eines freiwilligen deutschen Skiforps ein großes Verdienst erworben und wurde später dem zweiten Schneeschuhbataillon zugeteilt, bis ihn die feindliche Kugel ereilte.

darum, geeignete Stellen zu vermitteln. Die Handwerkskammer ersucht daher um Mitteilung, ob und für welche Arbeiten durch Innungsmitglieder oder deren Bekannten etwa ein solcher Kriegsverstärkter beschäftigt werden könnte und unter welchen Bedingungen.

Liebesgaben für die Erfrischungstheke am Bahnhof. Die Verband- und Erfrischungstheke am Bahnhof bittet uns um die Aufnahme folgender Mitteilung: Im Publikum herrscht teilweise die irrige Meinung, daß die Erfrischungstheke am Bahnhof den ankommenden und durchfahrenden Verwundeten gereicht werden, von privater Seite gestiftet werden.

Schweinefleisch essen — polizeilich angeordnet. Im Regierungsbezirk Trier besteht seit kurzem eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten, die folgendes bestimmt: In allen Gast- und Speisewirtschaften, Restaurationen und Gasthöfen, in denen Mittag- oder Abendessen zu festen Preisen verabfolgt wird, muß, sofern das Mittag- oder Abendessen, abgesehen von der Suppe und dem Nachkaffee (wie Speise, Butter und Käse oder Bräutchen), aus wenigstens zwei Gerichten bestehen, das eine dieser Gerichte aus Schweinefleisch bestehen.

Rechtshilfe und Prüfungswesen. Infolge der durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse macht die Handwerkskammer Wiesbadens folgendes bekannt: 1. Da viele Lehrherren zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, so werden die Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge für die Dauer des Krieges nicht in der bisherigen Weise durchzuführen. Es können Lehrherren eine größere Zahl von Lehrlingen einstellen unter der Voraussetzung, daß sie diese später den aus dem Felde zurückkehrenden Lehrherren zum Teil abtreten.

Wat walsch is, walsch is — slaet all dood.

Wir entnehmen den folgenden Auschnitt aus der Vergangenheit Belgiens dem soeben im Verlage von Heinrich Städt, Wiesbaden, erscheinenden empfehlenswerten Buche „Belgien. Eine Beurteilung seiner Geschichte bis zur Gegenwart“ von Dr. G. Herwarth von Bittenfeld (Preis 50 Pf.). Das Buch dürfte dazu beitragen, ein leidenschaftsloses Verständnis Belgiens zu vermitteln.

Guido von Damptierre sein Sohn der Margarete von Flandern ist es, der, um die Macht der freien und freien gewordenen Städte zu brechen, zum ersten Male es wagt, die Hüfte der französischen Könige offen gegen das eigene Volk anzurufen. Die belgischen Schriftsteller kennen keine Ausdrücke, die ihnen stark genug sind, diesen Verrat, wie sie ihn bezeichnen, zu brandmarken.

Aber das freie deutsche Volk von Flandern, Brabant und Hennegau ließ diese tief empfundene Schmach nicht gefallen. Die Klauards sammelten sich unter Victor de Coninck, dem Kunstmeister der Wollweber, und Jan Bredel, dem Kunstmeister der Fleischer, zu Brüssel und zogen aus nach Brügge und Gent, die Herrschaft den Villards zu entreißen. Mit dem Schlußruf „Wandern den Reem! Wat walsch is, walsch is! Slaet all dood!“ erklärten sie die Städte und ermordeten alle Edelleute und Französlinge.

zur Mitwirkung bei der Prüfung heranziehen. Er hat dies aber sofort der Handwerkskammer zu berichten, damit die Befreiung des Zugezogenen für den vorliegenden Fall erfolgen kann. Es ist von höchstem Wert, daß die Feldbestellung in diesem Frühjahr ordnungsmäßig und reiflos erfolgt. In diesem Zwecke wird mancher Lehrling in der Landwirtschaft nützliche Dienste leisten können.

Für Automobilisten. Neugelegt wird die Bezirksstraße zwischen Sindlingen und Hattersheim beim Km. 13,5 vom 6. bis 23. April.

Standesamt-Nachrichten vom 1. bis 5. April. Todesfälle: Am 1. April: Kaufmann Ludwig Landmann, 37 J. — Am 2. April: Amtsgerichtsrat Karl Enselbrecht, 40 J. — Am 3. April: Kaufmann Ludwig Dabel, 45 J. — Am 4. April: Kaufmann Peter Knapp, 45 J. — Am 5. April: Marie Schmidt, geb. Pöhlmann, 20 J. — Marie Steen, geb. Schlarb, 80 J. — Elisabeth Zimmer, 1 J. — Alois Weiten, 8 J. — Jenny Stauder, 14 J. — Auguste Verström, geb. Haffelblod, 53 J. — Kammerherr und Hofrat Graf Robert von Rhoden, 48 J. — Am 5. April: Johannette Dieb, geb. Wenzelroth, 76 J. — Juristischer Hilfsarbeiter Wilhelm Antoni, 55 J. — Ella Scharf, geb. Ullrich, 41 J. — Privatier August Viktor von Gutsch, 44 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Stadtbund für Frauenbeschreibungen hat sich seit Beginn des Krieges angelegen sein lassen, die wirtschaftliche Lage der Frauen durch Erwerbsmöglichkeiten, die der Kriegsbedarf bot, zu verbessern. Die Frauen haben durch diese Anregung auf den ihnen zugehenden Gebieten ihre Kräfte eingesetzt und auch neue Gebiete für ihre Arbeit erworben.

Jugendvorfahrungen in den Monopolspielen. Des großen Andranges wegen, den diese lehrreichen und auch unterhaltenden Kindervorstellungen hatten (es mußte sogar die Rasse wegen Saalüberfüllung geschlossen werden), hat die Direktion noch eine weitere Kindervorstellung einzulegen beschlossen, und zwar heute (Freitag) von 4 bis 6 Uhr zu ermäßigten Preisen.

Nassau und Nachbargebiete.

Landtagswahl.

Die Landtagswahl im 8. Wahlbezirk des hiesigen Regierungsbezirks (Landkreis Wiesbaden und Kreis Döck) für den verstorbenen Bürgermeister a. D. Wolff (Wiedrich) ist auf den 20. Mai anberaumt worden. Die Neuwahl der Wahlmänner an Stelle der seit der letzten regelmäßigen Landtagswahl durch Tod oder Verziehen aus dem Wahlbezirk oder auf sonstige Weise ausgeschiedenen Wahlmänner ist auf den 8. Mai festgesetzt worden.

Rheinschiffahrt.

Das Wasser des Rheins geht infolge der letzten sehr reichlichen Niederschläge, die dem Strome größere Wassermengen zuführten, wieder in die Höhe. Da auch der Bodensee stark gestiegen ist, dürfte für die nächste Zeit noch ein weiteres Steigen des Wasserstandes zu erwarten sein. Der Schiffsverkehr auf dem Rheine liegt in der letzten Zeit manches zu wünschen übrig.

Schlachtfeld. Diese Schlacht der goldenen Sporen hat die Fläminger durch die Jahrhunderte hindurch daran erinnert, wo sie ihren Feind zu suchen haben.

Wurde auf diese Weise auch Belgien vor der französischen Herrschaft bewahrt, so blieb der Einfluss Frankreichs doch durch die Viebedienerei der eigenen Fürsten und der Villards ungeschwächt. Wegen letztere hauptsächlich richtete sich dann auch überall die Wut des Volkes. Die Empörungen nahmen kein Ende mehr, und in Flandern zu Brügge und Gent sowohl, wie in Brabant zu Antwerpen, Mecheln und Brüssel kommt es zu Aufständen und Ausschreitungen von unheimlicher Grausamkeit.

Die Erinnerung an jene Zeiten hat sich zweifellos noch heute dumpf im Volk erhalten. Es betrachtet daher wohl derartige Schandtaten als etwas Notwendiges und beinahe Selbstverständliches bei dem Ausbruch von Feindseligkeiten; jene Erinnerungen wandeln gleichsam als Geister der eigenen hochwürdigen Taten noch heute umher und diese werden dem Feinde angeblüht, weniger vielleicht aus absichtlicher Lüge, sondern infolge und aus Furcht vor der eigenen begangenen Missetat.

Zur Schaffung einer deutschen Mode.

Aus Berlin, 7. April, wird uns berichtet: Zur Erörterung der Schaffung einer deutschen Mode hat der Reichsverband deutscher Schneiderinnen eine außerordentliche Tagung einberufen, die heute begonnen hat. Die erste Vorsitzende, Frau Clara Vogt, begrüßte die Vertreter der Handwerkskammern von Berlin, Breslau und Regensburg und erklärte, daß die Tagung eine Klärung und Stärkung der Ideen zur Schaffung einer deutschen Mode und eine weitere Zusammenfassung aller Kräfte bezwecke. Sie betonte fernerhin, daß die deutsche Mode unbedingt auch eine Weltmode sein müsse.

war sowohl auf dem Berg- als auch auf dem Talmarkt möglich. Der Holzverkehr war auch in der letzten Zeit lebhaft.

Der Verkehr im Hafen von Bingen stellte sich im Laufe des Monats Februar auf 326 Fahrzeuge mit 13 408 Tonnen Gütern, gegen 354 Fahrzeuge mit 1787 Tonnen Gütern im Vormonat. Während also gegen den Monat Januar eine erhebliche Zunahme des Güterverkehrs zu verzeichnen war, mußte infolge des Krieges gegen das Vorjahr eine Abnahme festgestellt werden, und zwar um 222 Fahrzeuge und 1110 Tonnen Gütern. An der Anfuhr zu Berg beteiligten sich 65 Fahrzeuge mit 5657 Tonnen und an der zu Tal 98 Fahrzeuge mit 1879 Tonnen Gütern. Von 101 Fahrzeugen wurden zu Berg 225 Tonnen abgeföhrt und zu Tal von 62 Fahrzeugen 5982 Tonnen Gütern. An den ersten Stellen des gesamten Güterverkehrs befanden sich Minette mit 5618 Tonnen, Braunstein mit 4240, Kohlen mit 1268, Sand und Kies mit 1280 und Stükgüter mit 595 Tonnen.

Wiesbaden, 8. April. Schulpersonalnachrichten.

Ernannt wurde Lehrer Keller zu Niederwalluf vom 1. April ab zum Hauptlehrer an der dortigen Volksschule. — Einseitig angestellt wurde die kath. Lehrerin Agnes Hof in Dernbach im Unterwehmerwaldkreis vom 1. April. — Endgültig angestellt wurden Adolf Mosenheimer, ev., in Bach; Elise Höhl, ev., in Wallau im Kreise Wiesbaden Land, die kath. Lehrerin Maria Hölly in Meudt im Kreise Westerburg, die ev. Lehrerin Maria Rander in Frankfurt, die kath. Mittelschullehrerin Barbara Schramm in Frankfurt, die kath. Lehrerin Maria Altmaner in Dabheim im Kreise St. Goarshausen vom 1. April. — Versetzt wurden die kath. Lehrerinnen Anna Klein von Kirdorf nach Sed und Anna Müller von Sed nach Kirdorf vom 1. April. — Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks sind die ev. Lehrerinnen Meta Henkel in Frankfurt am 13. Februar und der ev. Lehrer Karl Wolff von Hahn am 1. April nach Duisburg.

Neuwied, 8. April. Persönliches. Oberlehrer am Gymnasium in Elberfeld, Professor Dr. Wilhelm Meiners, wurde zum Gymnasialdirektor ernannt und gleichzeitig wurde ihm die Direktion des hiesigen Gymnasiums nebst Realgymnasium übertragen.

Vermischtes. Deutsche Helden.

Leutnant d. R. Gützig, Maschinenbauingenieur aus Canusfeld, zeichnete sich vom Beginn des Krieges an als ein in jeder Lage gewachsener Führer von vorbildlicher Tapferkeit aus. Wegen seines besonnenen Verhaltens und wegen seiner Unerbrotlichkeit, die er, damals noch als Bizefeldwebel der Reserve, bei einem gegen La Voiselle gerichteten Angriff der Franzosen an den Tag legte, wurde ihm schon im Oktober vorigen Jahres das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen. Zum Offizier befördert, trat er besonders dadurch hervor, daß er während der häufigen, mit einem riesigen Munitionsaufwand durchgeführten Beschichtung unserer Schützengräben von La Voiselle durch die feindliche Artillerie persönlich die Beobachtung des Gegners übernahm und im weitestesten Grenzaufmarsch mit unerschütterlicher Ruhe in seinem Beobachtungsstand ausharrte; hiervon ließ er selbst dann nicht ab, als ein feindlicher Vortröpper seinen Stand verschüttete und er aus der Trümmer- und Schuttmasse ausgegraben werden mußte. Nach seiner Wiederherstellung von den bei diesem Unfall erlittenen Verletzungen wurde ihm die Führung der fünften Kompanie anvertraut. An ihrer Spitze machte er den fähigen Bajonettangriff auf den sogenannten Granathof von La Voiselle in der Nacht vom 17. auf den 18. Januar mit und trug durch seine umsichtigen Anordnungen und durch sein todesverachtendes Drauflosgehen ausschlaggebend zum Gelingen des Sturmes und zu der darauf erfolgenden Besetzung des Granathofes bei. Mit eigener Hand zerhieb er dort eine französische Telefonanlage und machte gegen vierzig Franzosen zu Gefangenen. Durch die Zerstörung der Telefonanlage wurde verhindert, daß die französischen Besatzungen der nur wenige Meter rückwärts gelegenen Schützengräben zweiter und dritter Linie alarmiert wurden und ihren übermüdeten Kameraden der vorderen Linie zu Hilfe eilen konnten, ferner daß die französische Artillerie rechtzeitig von ihrer Infanterie benachrichtigt werden konnte, durch ihr Feuer die deutsche Angriffsinfanterie niederzuhalten. Durch das Abschneiden dieser Alarmeinrichtung in den Stand gesetzt, die vordere Besatzung tatsächlich zu überrumpeln, die Verbindungsmöglichkeit mit der rückwärtigen Infanterie zu unterbinden und die Unterstützung durch die französische Artillerie zu verhindern, konnten unsere Truppen einen vollen Erfolg erzielen. An diesem hat durch seine umsichtige und schnelle Handlungsweise Leutnant Gützig hervorragenden Anteil.

Während der Kämpfe im November bekam der Unteroffizier Lenkeit an Phendors im Kreise Dantscher Niederung von der dritten Kompanie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 61 den Auftrag, bei Nacht eine Patrouille zu führen, um festzustellen, ob das Dorf A. vom Feinde besetzt, und ferner, wo der linke Flügel der Nachhargruppe des Regiments sei. Die Patrouille von acht Mann kam an das erste Gehöft des Dorfes. Unteroffizier Lenkeit ging in das Wohnhaus, in welchem er eine feindliche Besatzung von achtzehn Mann überprüfte. Durch sein furchtloses Auftreten gelang es ihm, die achtzehn Mann einzuschüchtern und sie gefangen zu nehmen. Er ließ die Russen unter der Bedeckung von vier Mann zurück und setzte seinen Patrouillengang mit den übrigen vier Mann fort. Lenkeit konnte seinem Kompanieführer nicht nur die gewünschte Meldung, sondern auch seine achtzehn Gefangenen zurüchbringen. Für seine Umsichtigkeit und Kaltblütigkeit belohnte ihn schon am nächsten Tage sein Regimentskommandeur durch die Beförderung zum Bizefeldwebel.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Der Krieg und die Ladengeschäfte.

Den Berliner Ladengeschäfte, die im Verband Berliner Spezialgeschäfte eine rührige wirtschaftliche Organisation besitzen, sind mit dem Beginn des Krieges neue Aufgaben erwachsen, die zum großen Teil mit anerkanntem Erfolg bewältigt wurden. Das Ladengeschäft, der „Detailhandel“, muß aber fernerhin darauf bedacht sein, die Nachwirkungen aus den Erschütterungen während der

Der in Obigem wiedergegebene Bericht des Verbandes Berliner Spezialgeschäfte bezieht sich wohl in der Hauptsache auf die Geschäftslage in der Reichshauptstadt, im großen und ganzen treffen aber die Darlegungen auch auf die Verhältnisse in allen Großstädten zu, und sie verdienen deshalb auch bei uns Beachtung. Schriftl.

ersten Kriegsmomente zu befechtigen, es muß sich den Erfordernissen der Gegenwart anpassen und für die Erfordernisse der Zukunft vorbereiten.

Die Einschränkung des Bedarfs, die in allen Kreisen des Publikums nach dem Ausbruch des Krieges eintrat, trat, wie der Jahresbericht des Verbandes ausführt, zunächst die Badengeschäfte. Der Rückgang des Umlages konnte aber um so weniger durch eine entsprechende Herabminderung der Unkosten ausgeglichen werden, als ein erheblicher Bruchteil der Unkosten — man denke nur an die Bedeutung der Bodenmiete — nicht kürzungsfähig war.

Im Kleinhandel stellte sich bereits einige Wochen nach dem Kriegsbeginn eine Nachfrage ein, welche Befriedigung für die durch den Krieg in der Heimat und im Felde neu geschaffenen Bedürfnisse suchte. Eine Anzahl von praktischen und unpraktischen, notwendigen und überflüssigen Kleinigkeiten erfanden auf dem Markt und legte Zeugnis ab für die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie.

daß der Detailhandel und namentlich die überwiegende Mehrzahl der kleinen Betriebe nur dann in der Lage sein wird, über die schweren Zeiten leidlich hinwegzukommen, wenn die Gesamtbevölkerung soweit als möglich zu den normalen Konsumverhältnissen zurückkehrt.

In den Sorgen um die Gegenwart gefellen sich die um die Zukunft. Namentlich die Frage, wie sich der Detailhändler ausländischen Erzeugnissen gegenüber verhalten soll, muß ihn schon jetzt beschäftigen. Der Detailhändler steht hier vor der dankenswerten, aber schwierigen Aufgabe, Erzieher des Publikums und Anreger der Industrie zu sein, sich gleichzeitig aber auch dessen Bemühen zu bleiben, daß die wirtschaftliche Entwicklung von Handel und Industrie selbst durch den Krieg nicht abgebrochen, sondern nur unterbrochen werden kann, und daß der Detailhandel den Güteraustausch nicht hemmen, sondern befördern soll.

Handelsnachrichten.

Die Kartoffelversorgung und der Handel.

Der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband (Eichendorff) teilt uns mit, daß nach einem Erlaß des Mini-

sters des Innern an die Landräte diese beauftragt worden sind, Kartoffeln anzulassen. In einzelnen Kreisen sind daraufhin Ausfuhrverbote erlassen worden. Da hierdurch eine große Unsicherheit im Handel entstanden ist, insbesondere wegen der von den Händlern bereits gekauften Ware, hat sich der Verband mit einer Anfrage an den Minister des Innern gewandt.

Marktberichte.

Dillenburg, 8. April. Berichtigung. Der Rentmeister bei der hiesigen Auktions-, Rechnungsrat Matthis, ist in gleicher Eigenschaft nach Bonn versetzt worden.

Mannheim, 7. April. Weizen 28,05 M. (28,50 M.), Roggen 24,65 M. (24,50 M.), Gerste 29,85 M. (29,85 M.), Hafer 27,40 M. (27,40 M.), Mais — (—).

Wasserkände vom 8. April: Konstanz 315, Hünningen 290, Rehl 339, Mannheim 424, Mainz 106, Bingen 260, Rheingau 315, Koblenz 295, Köln 291.

Schriftleitung: Bernhard Weidner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Weidner; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeitl: E. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; Schriftl. in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 9. April, abends 7 Uhr: 42. Vorstellung. Abonnément u. Rater Lampe

Revue in vier Akten von Emil Hofmann. In Szene gesetzt von Herrn Regal.

Ernstlicher, Bauernausbeißer u. Gemeindevorstand Herr Solim Frau Ernstlicher

Frau Schröder-Kaminist Noari, die Waise Herr. Mühlbacher Reuber, ein großer Spiel-

mannverleger Herr Ehrenz Frau Reuber Frau Doppelbauer Gastmann Schönderr, Dol-

brechermeister Herr Rodius Frau Schönderr Frau Helm a. G. Weintrub, Herr. Reimerz

Deinerle, Paula Weißlein Fräulein, Frau Reub Weisel, Paula Schmidt

(Die Kinder) Reumerkel, der Gefell Herr Schneeweiß Weigel, Weigel-Bogenarm

Herr Herrmann Weiser, Gemeindevorstand Herr Andrioss

Frau Weiser Herr. Tischlerheim Ulrich, Landwirtlicher Herr Schumann

Frau Ulrich Herr. Keller Arbeiter: Herren Spiel, Baumann, Frank

Bauern: Herren Kalkel, Weisel, Weigel; Herren Kalkel, Jacobs, Marke

Schmitz, Waldbarbeiter und Bauern.

Ort der Handlung: Ein Spielmarcinsubstrukt im oberen Sächsischen Erzgebirge.

Spielleitung: Herr Regal. Einrichtung des Bühnenbildes: Fr. Reichnerle-Chef-Inspektor Schlein. — Einrichtung der Techniken: Herr Gerderele-Chef-Inspektor Geyer. Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Sonntag, 10. April: Die Hochzeiten der Liebe.

Residenz-Theater. Freitag, 9. April, abends 8 Uhr: (Keine Preise.) 33. Volks-Vorstellung.

Vension Schöller. Schwank in 3 Akten von H. Helm Jacobs und Carl Faust.

Spielleitung: Heodor Wehl. Philipp Klapproth Wilsa Hegler

Wiese Spöcker, Wiese, seine Schwester Wina Käte

Ida, Wisa Geier Franziska, Zora Gensel

(beim Todter) Alfred Klapproth Rudolf Variat

Ernst Klipping, Meier, Alfred Freund Josef Ransch

Fritz Bernhardt Albert Hölz Josefina Krüger, Schriftföhrerin

Hotel van Bern Schöller, ehemaliger Musik-

Direktor Reinhold Gayer Amalie Pfeiffer, seine

Schwögerin Theodora Vortz Friederike, ihre Tochter

Julie Delafon Eugen Rämpel Gerta Jacobs a. G. Grüber, Maler a. D.

Hilf. Miller-Schöller Jean, Jagdmeister Herr. Kom Ein Blumenmädchen

Marga Krone Ende 10 Uhr. Sonntag, 10.: Der Weidenkrieger. (Neu einstudiert.)

Kurhaus Wiesbaden. (Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.) Freitag, 9. April: Nachmittags 4 Uhr.

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

7. Potpourri a. d. Oper „Der Barbier von Sevilla“

G. Rossini 8. Kadetten - Marsch R. Eilenberg.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Defilier-Marsch Joh. Strauss 2. Ouverture zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“

W. A. Mozart 3. Adagio L. v. Beethoven

4. Impromptu in C-moll F. Schubert 5. Ouverture zur Oper „Feensee“

D. F. Auber 6. Serenade Nr. 1, F-dur R. Volkmann

7. Fantasie caprice H. Vieuxtemps.

Walhalla (Kurttheater). Freitag, 9. April, abends 8 Uhr: Dupes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Dupes Theater.

Wiesbadener Bergnügungs-Palast Dohleiner Straße 10.

Freitag, 9. April, abends 8 Uhr: Dupes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Dupes Theater.

Monopol-Lichtspiele Wilhelmstrasse 8.

Des grossen Andranges wegen heute noch eine

Jugend-Vorstellung von 4-6 Uhr zu ermäßigten Preisen.

U. a. fünf lustige Filme. Tierbilder.

Die letzten Wege des Kapitän Scott

Ab 6 Uhr für Erwachsene.

Heute letzter Tag! Keine erhöhten Preise!

König des Meeres Gr. Sakt. Gesellsch.-Drama

Der neue Golem Erstaufführung:

Mobilmachung in der Küche

Zaktiger Soldatenschwank Anna Müller-Linde als

„Neue Perle vom Lande.“ Extra-Einlagen, u. a.

Die Südpolar-Expedition des Kapitän Scott.

Brillant-Rosier verloren

Sonntag, 8. April, auf dem Wege Scherhainer Straße, Goebenstr., Kirchgasse, Friedrichstr., Bahnhofsstraße.

Abzugeben gegen hohe Belohnung Hundbüro oder Diebstahl-Lutberstraße 15. *2608

Mk. 2000 Verdienst pro Monat

bringt nachweisbar die General-Vermittlung. Es ist für Dessen-Rastau u. Großh. Dessen. Wir geben die Vermittlung an arbeitssamen, sol. Herrn gegen Vergütung von 5000 Mk. in bar sof. ab. Hauptfäch. Bureauaufgabe. Verkaufunterlagen, die obigen Gewinn ergeben, vorhanden. Nur schriftliche Bewerber, die über den Betrag von 5000 Mk. verfügen, wollen sich melden unter N. G. H. 555 an Rudolf Reife, Frankfurt a. M. Nr. 561

Ein älteres Ehepaar sucht in Wiesbaden ein möbl. Zimmer mit 2 Betten mit Frühstück oder a. Veranlassung für die Zeit von Ende April bis Ende Mai d. J.

Off. mit Preis u. Angaben an N. Wiesorel, Bischofsweg 22. Fr. Graubener Str. 7. 1627

Wiesbadener Pädagogium. Gründl. Vorbereitung für alle Schul- und Militär-Examina, einsehl. Abitur.

Arbeit-u. Nachhilfestunden für Schüler sämtl. höheren Lehranstalten.

Aufn. v. 9. Lebensjahre. 1577 Direktor

Dr. E. Loewenberg, Rheinbahnstr. 5, Part. Fernsprecher 1583.

Sprechst.: 11-12 1/2 Uhr.

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39. 1627

Dame, allein in reisender kleiner Villa, möchte 1 od. 2 Zimmer an oedibete ältere Dame, möhigem Preise abgeben.

Zentralheizung, elektrisches Licht, Badzimmer, Garten rings um das Haus, herrliche Lage, schöne Aussicht, gesunde Luft u. Galtelle d. G. G. vor der Tür. Offert. u. N. 512 a. d. Geschäftsst. d. Bl. *2604

Vensionde und Frau suchen bescheid. Dauerwohnung gegen Bezahlung.

Offert. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1628

Metallbetten an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatr., Kinderbett, Eisenmöbelfabrik, Suhl. Hg. 1628

Verjüngend auf Körper und Geist wirkt täglicher Genuss von Dr. Axelrod's

Yoghurt Aerztlich empfohlen!

W. Kraft's Milchkur-Anstalt Wiesbaden, Dotzh. Str. 113, Telefon 659.

Advertisement for Herr Gymnasialoberlehrer Hermann Reith. Text: Was wir schon lange befürchteten, ist leider zur Gewissheit geworden. In einem nächtlichen Kampfe ist am 5./6. März Herr Gymnasialoberlehrer Hermann Reith für das Vaterland gefallen. Zu Ostern v. J. wurde er von dem Gymnasium in Fulda an unsere Anstalt versetzt. In der kurzen Zeit, die er unter uns weilte, hat er durch seine frische, klare und erwärmende Art sich die Zuneigung, die Achtung und das volle Vertrauen seiner Schüler erworben. Uns ist er ein lieber, getreuer und aufrichtig geschätzter Mitarbeiter gewesen. Ehre seinem Andenken! Wiesbaden, den 8. April 1915. Das Lehrerkollegium des Königl. Gymnasiums.

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelberg. Gottesdienst in der Synagoge: Freitag, 9. April, abends 8 Uhr: Dupes Theater.

Talmud Thora-Verein Wiesb. Kerkstraße 16. Gottesdienst in der Synagoge: Freitag, 9. April, abends 8 Uhr: Dupes Theater.

Bekanntmachung. Mit Bezug auf die seitens des Magistrats für den Handel mit Brot festgesetzten Höchstpreise wird hiermit auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung — betreffend den Brotverkauf — vom 10. Dezember 1914 hingewiesen, wonach die Bäcker und die Verkäufer von Brot a. u. verpflichtet sind, in ihren Verkaufsstellen (Verkaufsstellen) eine Waage nebst den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen des verkauften Brotes zu garantieren, besw. dasselbe den Käufern auf deren Verlangen vorzuwiegen.

Bekanntmachung. Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß Ueberschreitungen der für den Handel mit Lebensmitteln v. v. beschriebenen festgesetzten Höchstpreise mit schweren Strafen geahndet werden.

Gleichzeitig wird das laufende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es sich, wenn auch nicht rechtlich strafbar, jedoch gemissermaßen mitschuldig macht, wenn es durch Zahlung höherer Preise den Verkäufer dazu verführt, die für ihn festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten und sich dadurch strafbar zu machen.

Wiesbaden, den 31. März 1915. Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung. Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß Ueberschreitungen der für den Handel mit Lebensmitteln v. v. beschriebenen festgesetzten Höchstpreise mit schweren Strafen geahndet werden.

Gleichzeitig wird das laufende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es sich, wenn auch nicht rechtlich strafbar, jedoch gemissermaßen mitschuldig macht, wenn es durch Zahlung höherer Preise den Verkäufer dazu verführt, die für ihn festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten und sich dadurch strafbar zu machen.

Wiesbaden, den 31. März 1915. Der Polizei-Präsident: von Schend.

Neuwied am Rhein. Zehnklassige höhere Mädchenschule und Pensionat der evangel. Brüdergemeinde.

Prospekt durch den Direktor G. Sammerl. H. 11

Wasserdichte Kleidungsstücke für Feldzugteilnehmer.

Wasserdichte Westen u. Regenschutzhüllen Mk. 4.50 8.— 12.50 18.— 22.—

Wasserdichte Ueber- u. Unterziehhosen Mk. 5.75 6.75 7.75 10.50

Wasserdichte Mäntel u. Pelerinen Mk. 12.50 19.50 25.— 29.50 36.—

Taufels „Mars“-Wickelgamaschen. Anfertigung von Uniformen zu mässigen Preisen. Heinrich Wels Marktstrasse 34. 1536